

Computerarbeitsplatz

„Blinnng!“

Die Digitalziffern auf der Stockwerkanzeige im Aufzug sprangen auf „11“. Die Aufzugstür öffnete sich. Wie gewohnt ließ Karl seinen Blick durch das Großraumbüro schweifen. Halbhohe Stellwände verdeckten die Sicht auf die einzelnen Arbeitsplätze, die in kleinen und größeren Einheiten über die gesamte Etage verteilt waren. Er sah zu einer der Säulen hinüber, die die Stockwerke über ihm trugen. Die Zeiger einer billigen Uhr drehten seit vielen Jahren unermüdlich ihre Runden über einem schlichten Ziffernblatt. Sie zeigten 7:48h - Arbeitsbeginn.

Langsam folgte Karl den Durchgängen zwischen den Boxen auf dem Weg zu seinem Arbeitsplatz, legte seine Aktentasche auf den Schreibtisch, zog den Mantel aus und startete den Computer. Es dauerte einige Zeit, bis die Anmeldemaske auf dem Bildschirm erschien. Routinemäßig gab er seine Identifizierungsnummer und das Passwort ein. Dann ergriff er seinen Mantel und brachte ihn zur Garderobe in der Nähe des Aufzugs. Das System brauchte seine Zeit, um ihn im Intranet der Firma anzumelden und dann die angeschlossenen Programme hochzufahren. Er kannte diese Prozedur zur Genüge: Seit Jahren war der Ablauf seines Arbeitstages der selbe.

Er hing den Mantel auf den Kleiderbügel, als sein Blick auf eine Damenjacke fiel. 'Petra ist schon da', schoss es ihm durch den Kopf.

Es war seltsam: Seit er in der Firma angefangen hatte, war die Zahl der Angestellten stetig geschrumpft. Um ehrlich zu sein: Er wusste nicht einmal genau, wie viele es

noch in den drei Geschossen gab, die die Firma in diesem Hochhaus angemietet hatte. Auf dieser Etage jedenfalls waren sie beide die Einzigen!

Er schlenderte zum Schrank in dem die Kaffeemaschine stand, ergriff seine alte Kaffeetasse, nahm die Kanne aus der Maschine und goss sich den heißen Kaffee ein. Dann ging er zurück zu seinem Schreibtisch.

Der Computer war betriebsbereit. Karl öffnete das e-mail-Programm. Es waren nicht viele ungelesene Meldungen vorhanden. Am Vortag hatte er einige Informationen von Kollegen angefordert, die ihre Arbeitsplätze an irgendwelchen Standorten rund um die Welt hatten. Er kannte kaum jemanden von ihnen persönlich. Die meisten Mitarbeiter, die er als Ansprechpartner genannt bekommen hatte, waren für ihn nur e-mail-Adressen im Verzeichnis der Firma. Selbst sein Chef, der ihn vor vielen Jahren eingestellt hatte, war mittlerweile an einen anderen Standort versetzt worden. Vor zwei Jahren hatte er plötzlich eine Nachricht von ihm erhalten, in der er ihm mitteilte, dass er einen Schreibtisch in Atlanta bezogen habe. Von da ab hatte er seine Arbeitsanweisungen per e-mail aus den USA erhalten und alle Berichte wieder dorthin geschickt, sobald er sie zusammengestellt hatte. Er hatte nie verstanden, was seinen Chef in die USA gezogen hatte. Sein Englisch jedoch war über Nacht wesentlich besser geworden.

Sein Blick wanderte über die Liste ungeöffneter e-mails. Zu sämtliche Anfragen, die er am Vortag an Kollegen in aller Welt gesandt hatte, waren Antworten da. Zu sämtlichen - außer zu seiner Anfrage an Erwin. Aber das war er gewohnt. Erwin hatte bisher nie eine Anfrage am nächsten Tag beantwortet. Erwin arbeitete im Stockwerke über ihm, einem Großraumbüro, das genauso leer war wie dieses hier. Er würde im Laufe des Tages zu ihm hinaufgehen und

alles mit ihm besprechen. Dann würde er die Daten am nächsten Tag in Händen halten und er konnte seine Präsentation mit nur einem Tag Verspätung abliefern - wie immer.

Lächelnd begann er, die e-mails nacheinander zu öffnen, die darin enthaltenen Informationen zu sammeln und in die Präsentation einzubinden.

%

„Blinnng!“

Die Tür öffnete sich und gab den Blick auf die enge Aufzugskabine frei. Noch immer starrte Karl auf das Papier, das er vor zwei Stunden aus dem Drucker geholt hatte. Er hatte die e-mail von seinem Chef sofort ausgedruckt, nachdem er sie gelesen hatte. Aber was da stand, wollte einfach nicht in seinen Kopf. Die zwei Stunden danach waren nahezu mechanisch abgelaufen. Mechanisch hatte er seine Programme geschlossen und den Computer heruntergefahren. Mechanisch hatte er seine Sachen zusammengepackt, das Bild seiner Familie und die alte Kaffeetasse. Mechanisch hatte er seinen Mantel übergezogen und war zum Aufzugsschacht gegangen. Und mechanisch machte er jetzt einen Schritt vorwärts in die Aufzugskabine. Schließlich spürte er, wie die Kabine sich in Bewegung setzte.

„Alles in Ordnung, Karl?“ Die Stimme riss ihn aus seinen Gedanken. Er sah auf. Erwins Grinsen ging durch ihn hindurch, als dieser fortfuhr: „Schau nicht so missmutig. Ich habe dir die Datei bereits geschickt. Wie versprochen“, fügte er hinzu und betrachtete den Neuankömmling prüfend. Dann meinte er: „Warum gehst du schon? Ich

dachte, du musst die Präsentation heute noch fertig machen.“

Karl sah sein Gegenüber verständnislos an.

„Karl?“

Karl zuckte zusammen. Ganz langsam verengten sich seine Pupillen und Erwin bemerkte, wie er Stück für Stück in Karls Wahrnehmungswelt hineinglitt. Sein Mund öffnete sich und formte langsam das erste Wort seit über zwei Stunden: „Erwin?“

„Was ist los mit dir, Karl?“

Langsam rollten die Worte durch Karls Großhirn, wurden zerplückt und auf ihren Sinn untersucht. Es wurden Verbindungen zu bekannten Bildern hergestellt. Die Erkenntnis dessen, was hinter der Ansammlung der Worte lag, bahnte sich einen Weg von einer Hälfte der Großhirnrinde zur anderen, verknüpfte sie mit Erinnerungen aus der unmittelbaren Vergangenheit und brachte Reaktionen in Gang, die letztendlich in der Aussage gipfelten: „Ich bin gekündigt.“

„Was ist?“ Erwins Gesicht drückte Fassungslosigkeit aus.

Karl nickte zur Bestätigung seiner Aussage.

„Du machst Witze. Warum sollten sie dir kündigen?“

Karl zog die Schultern hoch. „Sie haben es mir gerade geschrieben. Per e-mail, verstehst du? Sie haben mir per e-mail gekündigt!“

„Blinnng!“

Die Aufzugstür öffnete sich und gab den Blick auf die Lobby frei. Mechanisch trat Karl aus dem Aufzug und ging auf die Drehtür zu, die ins Freie führte. Mechanisch grüßte er den Wachmann, der hier wie jeden Nachmittag Dienst schob. Mechanisch verabschiedete er sich von seinem Kollegen, der ihm kopfschüttelnd nachsah.

Plötzlich hörte er Erwins Stimme irgendwo hinter sich.
„Warte 'mal, Karl.“

Er verharrte in der Bewegung und wandte sich um – nahezu mechanisch. Abwesend sah er in Erwins Gesicht.

„Hast du die e-mail mit der Kündigung ausgedruckt?“ Er wies auf den Zettel, der sich noch immer in Karls Hand befand. „Ist sie das?“

Karl nickte und reichte ihm das Blatt.

Erwin nahm es hoch und begann zu lesen. Plötzlich stockte er und sah Karl ins Gesicht: „Bist du dir sicher, dass du diese e-mail heute bekommen hast?“

Karl nickte. Sein Blick drückte Verwunderung aus.

„Und der Absender ...?“

„Das ist mein Chef“, erklärte er seinem Kollegen. „Er sitzt irgendwo in Atlanta.“

Erwins Augen hefteten wieder an dem Stück Papier in seinen Händen. Ohne seinen Blick von den Zeilen zu lassen, fuhr er fort: „Und wann, sagtest du, ist er in die USA gezogen?“

„Vor zwei Jahren“, erwiderte er. „Über nacht quasi. Zuerst habe ich gedacht, dass er krank sei. Aber einige Wochen später kam eine e-mail aus Atlanta, in der er mir mitteilte, dass er umgezogen sei und nun dort seinen Arbeitsplatz habe.“

„Und die mail war in Englisch?“ Erwin sah ihn fragend an.

Karl nickte. „Genau wie diese Kündigung.“

„Und das hat dich nicht überrascht?“

Karl schüttelte den Kopf. „Sie reden alle Englisch, da drüben. Alle mails, die ich bekomme, sind in Englisch.“ Es klang nahezu wie eine Entschuldigung.

Erwin schwieg einen Moment. Dann sah er auf, blickte seinem Gegenüber in die Augen und meinte mit fester Stimme: „Dein Chef ist vor zwei Jahren an Herzversagen gestorben.“

Kurz nachdem ihm gekündigt wurde. Ich war auf seiner Beerdigung!“ Erwin schwieg einen Augenblick, bevor er fortfuhr: „Ich würde mir einen Anwalt nehmen.“

Eine Vielzahl von Gedanken schoss plötzlich auf Karl ein. Wie konnte das sein? Wer hatte diese mail geschrieben? „Ich muss noch 'mal zurück“, rief er Erwin zu, als er bereits auf dem Rückweg zum Aufzug war. Wenn sein Chef vor zwei Jahren verstorben war, wer hatte ihm die ganze Zeit über e-mails geschrieben? Ein ungeheurer Verdacht stieg langsam in ihm auf. War sein Chef gar nicht sein Chef? Kamen die ganzen e-mails, die seinen Namen trugen, nur von einem Computer? Einer e-mail-Adresse im Intranet der Firma? Elektronisch generiert? Und all die anderen Kollegen, die er nie gesehen hatte? Gab es sie überhaupt? Er drückte den Rufknopf für den Aufzug und vernahm das vertraute „Blinnng!“ Die Aufzugstür öffnete sich. In Gedanken war er bereits an seinem Schreibtisch, wo er irgendwo eine Telefonnummer in Atlanta hatte. Er würde anrufen und einfach fragen, schoss es ihm durch den Kopf. In den letzten zwei Jahren hatte er seinen Chef nie angerufen. Warum eigentlich nicht? Alles war viel einfacher und schneller per e-mail vonstatten gegangen. Und dann die lästige Zeitverschiebung. Er wählte das Stockwerk und hielt den Magnetstreifen seines Sicherheitsausweises vor das Lesegerät. Doch der Aufzug setzte sich nicht in Bewegung. Ein rotes Licht leuchtete auf. Der Zugang wurde verweigert. Sein Ausweis war bereits abgemeldet.

%

„Blinnng!“

Die Digitalziffern auf der Stockwerkanzeige sprangen auf „11“ und die Aufzugstür öffnete sich. Wie gewohnt ließ sie

ihren Blick durch das Großraumbüro schweifen. Halbhohe Stellwände verdeckten die Sicht auf die Arbeitsplätze, die in kleinen und größeren Einheiten über die gesamte Etage verteilt waren. Sie sah zu einer der Säulen hinüber, die die oberen Stockwerke trugen. Die Zeiger einer billigen Uhr drehten seit vielen Jahren unermüdlich ihre Runden über einem schlichten Ziffernblatt. Sie zeigten 7:42h - Arbeitsbeginn.

Langsam folgte sie den Durchgängen zwischen den Boxen zu ihrem Arbeitsplatz, legte ihre Tasche auf den Schreibtisch, zog den Mantel aus und startete den Computer. Es dauerte einige Zeit, bis die Anmeldemaske auf dem Bildschirm erschien. Routinemäßig gab sie ihre Identifizierungsnummer und das Passwort ein. Dann brachte sie ihren Mantel zur Garderobe, während das System die angeschlossenen Programme hochfuhr und sie im Intranet der Firma anmeldete. Seit Karl vor zwei Wochen plötzlich nicht mehr erschienen war, war es einsam auf dieser Etage geworden.

Sie schlenderte zum Schrank mit der Kaffeemaschine, ergriff ihre alte Kaffeetasse, nahm die Kanne aus der Maschine und goss sich heißen Kaffee ein. Dann ging sie zurück zu ihrem Schreibtisch und öffnete den Posteingangskorb. Eine e-mail erregte ihre Aufmerksamkeit.

„Dear Petra“, stand dort in fehlerfreiem Englisch. „Leider sind wir gezwungen, unsere Personalkosten zu senken. Aus diesem Grunde müssen wir uns leider von ihnen trennen. Dennoch wünschen wir Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg viel Erfolg.“ Unterschrieben war die Kündigung mit einer e-mail-Adresse in Atlanta - mit Karls Namen.